

## **Martha Jelski, geb. Klemperer (1874-1954), Kudowastraße 28, Berlin-Schmargendorf**

Martha (Marta) Jelski wurde am 15. September 1874 als siebtes von neun Kindern und dritte Tochter des Rabbiners Dr. phil. Wilhelm Klemperer (1839-1912) und seiner Frau Henriette, geb. Franke (1843-1919), in Landsberg an der Warthe geboren.<sup>1</sup>

Beide Eltern stammten aus jüdischen Gelehrtenfamilien aus Prag. Nach seiner Ausbildung zum Rabbiner am Jüdisch-Theologischen Seminar Fraenckel'sche Stiftung in Breslau, mit Studium der Philosophie und Alte Sprachen an der dortigen Universität und Promotion an der Philosophischen Fakultät zu Leipzig, fand Wilhelm Klemperer seine erste Anstellung als Rabbiner in Landsberg an der Warthe.<sup>23</sup>

Dort wurden alle Kinder des Paares geboren, unter ihnen die späteren Professoren der Medizin Georg (1865-1946) und Felix Klemperer (1866-1932) und der Romanist Victor Klemperer (1881-1960). Der Dirigent Otto Klemperer (1885-1973) war ihr Cousin, Sohn von Wilhelm Klemperers Bruder Nathan.

Henriette Klemperer hatte in einer angesehenen Klosterschule eine damals für höhere Töchter übliche Bildung erhalten<sup>3</sup>, Wilhelm, so schildert Victor Klemperer, habe „[...] vor ihrer Begabung immer Respekt gehabt, er hat nie eine Predigt gehalten, die er ihr nicht vorher vorgelesen und skizzierend berichtet hätte [...]“.<sup>3</sup>

Am 11.10.1864 wird in der Allgemeinen Zeitung des Judenthums vermerkt:

*„In der Gemeinde Landsberg a. d. Warthe ist seit etwa 4 Monaten Herr Dr. Klemperer aus Prag als Rabbiner und Prediger angestellt. Derselbe ist um die Hebung des jüdischen Schulwesens ernstlich bemüht. Der Religionsunterricht wird von ihm selber mit Eifer und Wärme ertheilt.“<sup>4</sup>*

Das Klima in der Familie war liberal, die wirtschaftlichen Verhältnisse allerdings, bei einem Rabbinergehalt und 8 Kindern, beengt. Victor Klemperer berichtet vom Zuverdienst durch Pensionäre in der Bromberger Wohnung.<sup>3</sup>

Wilhelm Klemperer war ein Gelehrter, ein Rabbiner, der seine Haltung 1879 folgendermaßen beschrieb: Dass er [...] *„dem mild-gemäßigten Fortschritte zugethan, als oberstes Princip meiner Amtsführung stets die Aufrechterhaltung des Friedens und der Eintracht innerhalb der Gemeinde betrachtet und bekañt habe,“* [...] <sup>5</sup>

Wilhelm und Henriette Klemperer legten großen Wert auf eine akademische Bildung der Söhne und bei den Töchtern, soweit bekannt, Bildung in einer höheren Töchterschule sowie eine entsprechende Verheiratung. In seiner Autobiographie „Curriculum vitae“ erwähnt Victor Klemperer, dass seine Schwester Wally (Valeska, 1877-1936) in Bromberg eine Höhere Töchterschule besucht habe.<sup>3</sup> Ihre Schwestern, also auch Martha, werden die gleiche Bildung erhalten haben.

Am 21. Februar 1885 wird in der allgemeinen Zeitung des Judenthums vermerkt:

*„Aus Landsberg a.d.W. wird uns mitgetheilt, daß der seit 1864 daselbst fungierende Rabbiner Herr Dr. W. Klemperer einstimmig von der Gemeinde zu Bromberg zum Rabbiner gewählt worden.“<sup>6</sup>*

So wechselten im Jahr 1885 Wilhelm und Henriette Klemperer mit den 6 jüngeren Kindern aus dem brandenburgischen Landsberg in das zur Provinz Posen gehörende Bromberg.

Martha war 11 Jahre alt, ihre Brüder Georg und Felix hatten das Haus bereits verlassen und das Medizinstudium aufgenommen. In Bromberg bestand Marthas Bruder Berthold (1871-1931) die Reifeprüfung, und die 4 Jahre ältere Schwester Hedwig (1870-1892) heiratete, worauf auch Berthold und Hedwig 1890 das Haus verließen.<sup>3</sup>

Aus der Enge der traditionellen orthodoxen jüdischen Gemeinde in Bromberg bewarb sich Wilhelm Klemperer nach nur 4 Jahren, nach Prag<sup>7</sup> und nach Berlin, wohin er dann auch berufen wurde.

Am 21. Juni 1891 hielt Wilhelm Klemperer im Tempel der Jüdischen Reform-Gemeinde in der Johannisstraße 16 seine Antrittsrede als Dritter Prediger der Gemeinde neben Julius Oppenheimer und Moritz Levin. Die Reihung der Rabbiner ergab sich zeitlich aus deren Berufung in die Gemeinde.<sup>8,9</sup>

Nun war die Familie in Berlin angekommen, nah bei den älteren Kindern. Die erste Wohnung war in der Albrechtstraße 20, nicht weit vom Tempel der Reformgemeinde entfernt.

Martha war 17 Jahre alt.

Eine erste schwere Belastung erlebte die Familie bereits im März 1892 durch die schwere kurze Erkrankung der jungen Hedwig nach der Geburt ihres ersten Kindes, Heinz, und ihren tragischen Tod im Kindbett.

Marthas ältere Brüder Georg und Felix waren erfolgreiche Ärzte und heirateten standesgemäß, den Schwestern wurden entsprechende Ehemänner gesucht.<sup>3</sup>

Als Nachfolger des Rabbiners Dr. Oppenheim wurde Dr. phil. Julius Jelski an die Jüdische Reformgemeinde berufen, Marthas zukünftiger Ehemann.

Victor Klemperer vermutete, die temperamentvolle Martha sei zu der Ehe mit dem eher stillen jungen Jelski überredet, wenn nicht gar gedrängt worden.

„Ohne seine weißen Zähne und den schönen Bart hätte ich mich nie entschließen können“<sup>3</sup> soll sie sich ihrer Mutter gegenüber anvertraut haben. Am 1. November 1897 teilte Wilhelm Klemperer, noch vor der offiziellen „Publicierung“, dem Verleger und Vorstandsmitglied der Jüdischen Reformgemeinde Rudolf Mosse die Verlobung seiner Tochter Martha mit seinem „Collegen Dr. Julius Jelski“ mit.<sup>10 11</sup>

Am 27. Dezember 1897 wurde die Ehe standesamtlich geschlossen. Die jüdische Trauungszeremonie führte der Brautvater im Elternhaus in der Winterfeldtstraße 26 in Schöneberg durch, in die die Familie 1894 gezogen war.<sup>3</sup>

Die recht turbulente Ehe der Beiden hielt, es wurden drei Kinder geboren, Wilhelm Felix Walter (1903-1958), Lilli Alice Henriette (1909-2007) und Wilhelm Hans Wolfgang (1913-1994).

Victor Klemperer fasste die Ehe im Curriculum vitae, das er 1939 niederschreiben begonnen hatte, folgendermaßen zusammen:

*„Was auch immer im privaten Kreise und in der Welt geschah, diese Ehe und ihr Unfriede überdauerten alles. Während ich das niederschreibe, dürfte das alte Paar, er über die Siebzig, sie Mitte Sechzig, eben die Kapverdischen Inseln passieren; ausgeplündert und ausgetrieben, sollen sie bei einer verheirateten Tochter in Montevideo Unterschlupf finden.“<sup>3</sup>*

Martha, ihre Geschwister und Eltern waren eng miteinander verbunden und in Höhen und Tiefen vertraut. Die Familien lebten nicht weit voneinander



(©1897; Foto Privatbesitz)

im Stadtwesten von Berlin. Gemeinsame Reisen waren üblich. Martha führte, im Rollenverständnis der Zeit, den großen Haushalt, in dem auch Pensionsgäste untergebracht waren, und betreute nach dem Tod ihres Vaters 1912 ihre vorübergehend in einer Pension in Schlachtensee lebende Mutter und begleitete sie auf Reisen.<sup>12,13</sup> Henriette Klemperer verstarb friedlich nach kurzer Krankheit im Juni 1919.<sup>12</sup>

Für den ab 1920 in Dresden lebenden Bruder Victor Klemperer erledigte Martha Berliner Börsen- und Bankgeschäfte.<sup>12</sup>

Der älteste Sohn Walter verließ nach seiner Ausbildung als Schauspieler am Deutschen Theater in Berlin frühzeitig das Elternhaus.<sup>14</sup>

Kurz nacheinander, in den Jahren 1931 und 1932, verstarben Marthas Brüder Berthold und Felix und 1936 auch ihre Schwester Valeska. Im selben Jahr, nach faktischem Berufsverbot, emigrierten ihr Bruder, der renommierte Mediziner Georg Klemperer mit seiner Frau Maria, sowie Marthas Schwägerin Betty, geb. Goldschmidt (1881-1971), Witwe ihres Bruders Felix, in die USA.

Nach 1933 hatte sich die Lebenslage für die jüdische Bevölkerung deutlich verschlechtert, antisemitische Übergriffe waren an der Tagesordnung. Das Rabbinergehalt wurde gekürzt.<sup>15</sup> 1933 emigrierte Marthas und Julius Jelskis Tochter Lilli. Im Uruguayischen Konsulat in Berlin hatte Lilli den über ein Stipendium in Berlin studierenden Pianisten Raúl Victor Gandolfo kennengelernt und 1933 in Uruguay geheiratet.<sup>19</sup> Sohn Walter emigrierte 1933 mit seiner Frau nach Palästina. Sohn Wilhelm (Willi) studierte in Prag und Wien die Oboe und emigrierte über England und Uruguay nach Lima.<sup>16</sup>

In Berlin lebten ab 1937 nur noch Marthas Schwägerin Anna Klemperer, geb. Schott (1885-1963), Witwe ihres Bruders Berthold, mit dem 8jährigen Sohn Peter und ihr Schwager, der Arzt Dr. Martin Sussmann (1869-1944), Witwer ihrer Schwester Valeska (Wally). Auch er wird 1938 aus Deutschland fliehen, nachdem ihm, rassistisch verfolgt, ab 1933 alle Möglichkeiten der Ausübung seines Berufs als praktischer Arzt entzogen worden waren.<sup>17</sup>

Nun planten auch Martha und Julius Jelski ihre Flucht aus Nazideutschland. Die Möglichkeit, nach Meran zu gehen, scheiterte.<sup>18</sup> Im April 1939, nach der Erfahrung der Novemberpogrome 1938, flohen sie zu ihrer Tochter Lilli nach Montevideo, Uruguay.<sup>12</sup> Die kurzfristige Möglichkeit ergab sich über die persönlichen Kontakte ihres Schwiegersohns zum uruguayischen Konsulat. Das Ehepaar Gandolfo überließ den Eltern die eigene 40 m<sup>2</sup> große Wohnung und zog in eine Pension. Bis zu Julius Jelskis Tod blieben sie in Lillis und Raoul Gandolfos Wohnung.<sup>19</sup>

Nur wenig konnten Julius und Martha Jelski in die Fremde mitnehmen. Für Martha war ihr handgeschriebenes Kochbuch von besonderer Bedeutung.<sup>19</sup>

Am 24. Januar 1945 schrieb Marthas Bruder Victor Klemperer in sein Tagebuch *„Das internationale Judentum. Es ist jetzt keine Fiktion mehr, es ist durch den Natsoc. Wahrheit geworden. Der Beitrag, die Wandlung meiner eigenen vormem sehnsüchtig u. fest deutschen „Sippe“ wird mir eben ad oculos demonstriert durch einen langen autobiographischen Brief meiner Nichte Hilde, née Sußmann. Sie selber ist jetzt die Schwedin Jonson u. hat zwei schwedische Kinder, ihre älteste Schwester Lotte ist [...] Schweizer Ärztin in Zug, die mittelste, Käthe, ist eine Mrs. Katy Howard geworden, irgendwo in USA. Und das ist nur Wallys Nachkommenschaft. Dazu die Kinder u. Enkel Georgs in USA u. England, dazu die proles der Felix u. Berthold. Hilde berichtet sehr nett u. zutunlich. Sie ist 33 Jahre alt, hat in Berlin die Schule bis zur Unterprima besucht, wollte medizinische Laborantin werden; machte bei veränderten Verhältnissen einen Handelsschulcurs durch, war in Berlin, London u. Paris auf guten Posten, dann in Stockholm [...] Wie fremd u. fern sind mir alle diese Schicksale nächster Blutsverwandter. Morgen ist Wallys Geburtstag, sie wäre dann 68 Jahre alt .. Ich sehe mich noch mit Marta im Oktober 36 vor der Friedhofshalle sitzen. Das internationale Judentum – Marta u. zwei ihrer Kinder sind in Südamerika, ihr Ältester ist Palaestinenser ...“*<sup>12</sup>

Das Leben in der Fremde war für Martha und Julius schwierig und entbehrungsreich. Sie waren angewiesen auf die Unterstützung ihrer Kinder und wohlthätiger Organisationen. Die späte Anerkennung der Pensionsbezüge und der Witwenrente war für das betagte Paar aufwändig und nur mit Hilfe eines Rechtsbeistandes zu meistern.<sup>20</sup>

Das Glück, ihren ersten Enkelsohn Mario kennenzulernen, konnte ihnen aber niemand mehr nehmen. Dem Enkel Mario bleibt die Erinnerung an Marthas liebevolles sanftes Streicheln seines Köpfchens.

Martha Jelski verstarb am 22. Januar 1954 mit 79 Jahren in Montevideo, ein Jahr nach dem Tod ihres Mannes Julius. Sie hatte nach dem Tod ihres Mannes stark pflegebedürftig im *Asylo de Ancianos y huerfanos* in Montevideo gelebt. Die Unterbringung wurde durch die *Asociación Filantropica Israelita de Montevideo* finanziert.<sup>20</sup> Martha Jelski wurde neben ihrem Mann auf dem *Cementerio Israelita de La Paz, Canelones, Uruguay* beigesetzt.<sup>19</sup> (©1948 Foto Privatbesitz)





Erst 23 Jahre nach der Flucht vor Verfolgung sahen sich 1956 Marthas und Julius Jelskis Söhne Walter und Willi in Jerusalem wieder.<sup>21</sup>

Ihr Andenken tragen ihre Nachfahren weiter.

An der Verlegung der Stolpersteine am 24. Juni 2023 nahmen alle Enkel und zwei Urenkel aus Uruguay und USA teil.

Im Februar 1939, einige Wochen vor ihrer Flucht, hielten Martha und Julius Jelski letzte Eindrücke ihres Berliner Lebens in Fotos fest.



Februar 1939; Ansicht der Kudowastraße vom Balkon aus.  
©Foto Privatbesitz

Ansicht des Balkons Hochparterre  
Febr. 1939 ©Foto Privatbesitz



Februar 1939; Martha Jelski am Schreibtisch  
©Foto Privatbesitz

## Biografische Zusammenstellung Dorothea Thünken-Klemperer

---

<sup>1</sup> GStA PK, X.HA,Rep 4B; 228 Nr 14 von 1873 ; Nr 869

<sup>2</sup> The Jewish Historical General Archiv Jerusalem, PL/BY.23; Acten der Synagogen-Gemeinde zu Bromberg

<sup>3</sup> Klemperer, Victor; Curriculum Vitae, Bd.1; 1996, Berlin, Aufbau Taschenbuch Verlag, 1. Auflage

<sup>4</sup> Allgemeine Zeitung des Judenthums 28(1864) Heft 42 (11.10.1864)

<sup>5</sup> CJA, 1 A Ste 3, Nr.67, #7986

<sup>6</sup> Allgemeine Zeitung des Judenthums, 49(1885) Heft 9 (24.02.1885)

<sup>7</sup> Die Neuzeit, Jhrg. 29, Nr. 12, 22.3.1889

<sup>8</sup> Allgemeine Zeitung des Judenthums, 55(1891, Heft 24(12.06.1891)

<sup>9</sup> Ladwig-Winters, Simone: Freiheit und Bindung, Zur Geschichte der Jüdischen Reformgemeinde zu Berlin von den Anfängen bis zu ihrem Ende 1939, Hrsg.: Galliner, Peter. 1. Auflage. Hentrich & Hentrich, Teetz 2004, S. 108f.

<sup>10</sup> Landesarchiv Berlin; E Rep.061-16, Nr.3584

<sup>11</sup> [Statistisches Jahrbuch des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes Jg. 12 \(1897\)](#), Deutsch-Israelitischer Gemeindebund, Berlin: Druck von R. Boll, [2. Jahrgang] (1887) [?]-16. Jahrgang (1903), 1887-1903

<sup>12</sup> Klemperer Online - Tagebücher 1918-1959; Tagebuch 1923; Herausgegeben von Walter Nowojski; Christian Löser; De Gruyter 2019

<sup>13</sup> Klemperer, Victor; Curriculum vitae. Erinnerungen eines Philologen 1881–1918, Bd.2; Herausgegeben von Walter Nowojski; 1996, Berlin, Aufbau Taschenbuch Verlag, 1. Auflage

<sup>14</sup> LaBo; Entschädigungsamt; Nr.265.156

<sup>15</sup> BArch B311/ 37001 Lfd.Nr. 163, Blatt 18

<sup>16</sup> LaBo; Entschädigungsamt; Nr.263.275

<sup>17</sup> Schwach, Rebeca, Jüdische Ärzte als Krankenbehandler in Berlin zwischen 1938 und 1945, 2018, Mabuse-Verlag, Kassel

<sup>18</sup> Klemperer, Victor, Warum soll man nicht auf bessere Zeiten hoffen. Ein Leben in Briefen; Herausgegeben von Walter Nowojski und Nele Holdack unter Mitarbeit von Christian Löser; Aufbau digital

<sup>19</sup> Gandolfo, M., mündlicher Bericht am 24. Juni 2022

<sup>20</sup> BArch B311/ 37001 Lfd. NR. 163

<sup>21</sup> Brief Walter und Lilo Jelski an Anny Klemperer vom 27.März 1956 (in Privatbesitz)